

# Sieben Minuten

## Über das Zugfahren & besondere Begegnungen

Von abgemeldet

### Sieben Minuten

Glaubt ihr an Liebe auf den ersten Blick?

Also ich nicht. Jedenfalls...habe ich nicht daran geglaubt. Bis gestern. Bis es mir halt selbst passiert ist. Obwohl, eigentlich kann man das nicht so sagen. Es war nicht direkt *Liebe* auf den ersten Blick. Eher Zuneigung auf den ersten Blick. Oder Sympathie auf den ersten Blick. Also... Ich mochte sie einfach. Auf den ersten Blick.

Ich bin mir sicher, dass wir Freunde wären, würden wir uns wirklich kennen. Vielleicht wären wir sogar ein Paar. Aber auf jeden Fall wären wir Freunde. Vielleicht wären wir Freunde geworden, wenn wir nur ein bisschen mehr Zeit gehabt hätten. Denn wir hatten nur sieben Minuten. Sieben Minuten!

Ich weiß das genau, weil ich vorher und nachher auf diese neongelbe Digitalanzeige gesehen habe. Als ich sie das erste Mal sah, war es 15 Uhr 36. Als ich sie nicht mehr sah, war es 15 Uhr 43. Dazwischen liegen sieben Minuten – ihr seht, ich bin ein Matheass.

Sieben Minuten. Habt ihr euch schon mal überlegt, wie lange sieben Minuten sind? In sieben Minuten komme ich von meinem Zimmer zum Bäcker gegenüber und wieder zurück (Schuhe anziehen inklusive). In sieben Minuten schaffe ich es spielend leicht, meinen Vater auf die Palme zu bringen. In sieben Minuten kann ich eine 90minütige Bioklausur verhauen (im Gegensatz zu Mathe ist das nicht so mein Fall). Aber sieben Minuten reichen überhaupt nicht aus, um ein Mädchen, das mir gefällt, kennen zu lernen. Sieben Minuten sind eben doch unheimlich kurz.

Das ist mir gestern aufgefallen, wie nie zuvor. Währenddessen schienen mir sieben Minuten eine Ewigkeit zu umfassen. Jede einzelne Minute streckte sich zu Stundenlänge und mehr. Aber als diese sieben Minuten dann vorbei waren, wurde mir schlagartig klar, dass sie in Wirklichkeit nur ganz kurz gewesen waren. Viel zu kurz.

Es war Freitag und ich war auf dem Weg von Hannover nach Osnabrück, um meinen Bruder zu besuchen, der da studiert. Ich hatte Stöpsel in den Ohren, lauschte Peter Fox' *Stadtaffe* und starrte gelangweilt aus dem Zugfenster. Meine Laune war im Keller, denn wir hatten ohnehin schon Verspätung – verfluchte *Deutsche Bahn* – und jetzt hielten wir auch noch übertrieben lange an diesem No-Name-Bahnhof, wo kein Arsch einsteigen oder aussteigen wollte. Völlig unnötige Zeitverschwendung.

Ich blickte auf die Digitalanzeige gegenüber von meinem Sitz, gleich neben dem roten WC-Zeichen, das zu dem Zeitpunkt übrigens schon mindestens eine halbe Stunde

leuchtete (ich will echt nicht wissen, wer da was solange gemacht hat). Es war 15 Uhr 36.

Durch Peter Fox' Stimme hörte ich es rattern, rauschen und quietschen. Ich drehte mich wieder zum Fenster und sah, dass ein anderer Zug auf dem Gleis neben uns anhielt. Ebenfalls einer von diesen roten Doppeldeckern, mit diesen beknackten Gepäckablagen, die sogar für meinen 0815-Rucksack zu klein sind.

Nur mäßig interessiert betrachtete ich den bremsenden Zug und die verschiedenen Gesichter vor anderen Fenstern, die schemenhaft an meinem vorbei zogen. Schließlich kam der Zug zum Stehen. Mir gegenüber, nur leicht versetzt, war nun das Fenster eines Vierersitzes. Auf einem der Sitze saß ein Mädchen. Allein. Sie hatte Stöpsel in den Ohren, wie ich und auch sie schaute aus dem Fenster. Sie sah genauso missmutig aus, wie ich mich fühlte, als blickte ich in einen geschlechtsumwandelnden Spiegel. Sie war klein. Jedenfalls glaube ich, dass sie klein war, denn sie wirkte so. Natürlich könnte es auch nur so gewirkt haben, weil sie halt saß. Vielleicht ist sie eine von diesen Mädchen, die im Sitzen klein aussehen und riesig sind, wenn sie aufstehen, weil sie so lange Beine haben. Wie auch immer. Ich fand, sie war klein. Klein und zierlich. Außerdem hatte sie sehr helle, fast schneeweiße Haut, und eine Stupsnase. Leicht schräge, dunkle und wunderschöne Mandelaugen mit dichten Wimpern. Ihre Haare waren lang und schwarz, fielen ihr glatt und glänzend über die schmalen Schultern und ihr Pony verdeckte ihre Augenbrauen. Eine Asiatin. Mit einem winzigen Leberfleck am Kinn. Sie war das absolut hübscheste Mädchen, das ich je in meinem Leben gesehen hatte. Da war ich mir sofort sicher. Auf den ersten Blick sozusagen.

Es war verrückt. Wir waren uns so nahe, dass wir uns hätten berühren können, wären die Fensterscheiben zwischen uns nicht gewesen. Die Fensterscheiben und der ganze andere Kram, der uns voneinander trennte. Eine andere Fahrt, ein anderes Ziel, ein anderes Leben. Nichts, was zu ihr gehörte, gehörte auch zu mir. Nichts, was ich kannte, kannte sie ebenfalls. Es war eine Begegnung zweier Welten. Wie ein Spalt in Raum und Zeit. Ein Blick in eine fremde Zukunft, in ein Leben, das ebenso real war wie mein eigenes. Sieben Minuten lang.

Ich sah sie an. Sie sah mich an. Oder nein, eigentlich sahen wir im ersten Augenblick durcheinander durch. So, wie man halt durch etwas hindurch guckt, dass zufällig in der Blickrichtung liegt, wenn man so vor sich hin starrt und an irgendetwas denkt.

Aber dann bemerkten wir uns. Und wir sahen einander an. Direkt. Ich sah sie und sie sah mich. Und dann...lächelte sie plötzlich. Es war ein Lächeln, das einem das Gefühl gibt, die Welt sei doch nicht so schlimm, wie man seit Jahren befürchtet. Ein Lächeln, das so süß und freundlich ist, dass man sich sofort besser fühlt. Ein Lächeln, das dich zwingt, zurück zu lächeln. Und genau das tat ich auch.

Wir lächelten uns an, sie und ich. Erst vorsichtig und verlegen, dann mutiger und schließlich grinsten wir. Sie hatte hübsche, kleine Zähne. Ihr linker Vorderzahn stand leicht schräg.

Peter Fox stimmte in meinen Ohren *Fieber* an und fröhlich, wie ich auf einmal war, deutete ich auf die Stecker in meinen Ohren und dann auf sie.

„Was hörst du?“, formten meine Lippen lautlos.

Sie verstand mich. Lächelnd hob sie die Hand und presste das erleuchtete Display ihres iPods an ihre Fensterscheibe. Ich beugte mich vor und las: *Alles neu* und darunter *Peter Fox*. Mein Herz begann schneller zu schlagen. Das konnte doch kein Zufall sein.

Ich lachte und presste meinen eigenen MP3-Player an die Scheibe meines Fensters. Nun beugte sie sich vor und verengte ihre Augen zu Schlitzen, um die undeutliche Schrift lesen zu können. Dann öffnete sie erstaunt den Mund, hob den Blick und wir strahlten uns begeistert an, als hätten wir soeben festgestellt, dass wir die beiden einzigen Menschen auf einem Planeten voller Krokodile waren.

Sie drückte ihren iPod gegen ihren Mund und ihre Hand auf die Stelle, unter der ihr Herz schlagen musste. Sie strahlte mich an.

„Ich liebe ihn!“, las ich von ihren Lippen ab.

Ich nickte eifrig und herzte meinen MP3-Player.

„Ich liebe ihn auch. Er ist der Größte!“, antwortete ich stumm und grimassenreich und ging davon aus, dass sie Peter Fox meinte und nicht ihren iPod.

Wir lachten uns an und dann unterhielten wir uns, sie und ich. Und es war so verdammt einfach mit ihr zu reden, auch wenn wir es wortlos tun mussten, was unsere Möglichkeiten zugegebenermaßen etwas einschränkte. Trotzdem: Wir unterhielten uns und wir verstanden uns als würden wir uns schon ewig kennen.

Sie erzählte mir, dass *Alles neu* ihr Lieblingslied war und dass sie Lady Gagas Frisuren – jedenfalls verstand ich es so – nicht ausstehen konnte. Ich pflichtete ihr bei und erklärte, wobei ich allerdings nicht genau weiß, ob das auch so bei ihr ankam, dass diese mich an Clownsmitzen erinnerte. Wir kicherten und fanden anschließend anhand unserer Armbänder heraus, dass wir beide Peter Fox beim letzten *Rock am Ring* gesehen hatten.

Ich durchwühlte mein Gedächtnis, ob ich sie dort irgendwo gesehen hatte, aber mir fiel nix ein. Vermutlich lag das daran, dass ich den größten Teil dieses Wochenendes betrunken gewesen war. So ein Dreck.

Sie zeigte auf mich und auf den Zug und lächelte fragend. Ich nickte, zum Zeichen, dass ich verstanden hatte, kramte in meiner Hosentasche und zog mein Fahrticket heraus. Lächelnd klatschte ich es an die Fensterscheibe. Nach vorne gelehnt entzifferte sie mit konzentriert gerunzelter Stirn die Buchstaben auf meinem Ticket. Dann setzte sie sich wieder auf, lächelte mich an und tastete zu ihrer eigenen Hosentasche.

In diesem Moment tat mein Zug einen Ruck und fuhr an. Wir zuckten beide erschrocken zusammen und schon entfernten wir uns voneinander. Wir drückten unsere Gesichter gleichzeitig an die kalten Fensterscheiben, um uns möglichst lang im Blick zu behalten. Wir sahen uns an, verzweifelt, und dann winkte sie und ich winkte zurück.

Und dann konnte ich sie nicht mehr sehen.

Ich fühlte mich, als wäre soeben jemand gestorben. Mein Zug gewann rasch an Fahrt. Ich warf mich rücklings gegen die Lehne meines Sitzes und starrte todunglücklich, mit rasendem Herzen, auf die Digitalanzeige der Zuguhr: 15 Uhr 43.

Erst eine Viertelstunde später war mir klar, dass ich statt meinem verfluchten Zugticket meine Handnummer an die Scheibe hätte drücken sollen. Ich Vollidiot.